

Kamener Zeitung

Wöchentliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einseitigen Zeilen 20.— Mark, bei 1000 Zeilen 190.— Mark. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Anzeigenbedingungen. Adressen: Kamen, Geschäftsstelle: Kamen, Postfach 10, Fernsprecher 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

20000 Mk. Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Geheimt täglich.
Monatlicher Bezugspreis 4000 Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Verteilung der Zeitung gehindert sind, hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Für die Verteilung verantwortlich: H. Schubert, Kamen.

Nr. 63

Donnerstag, den 15. März 1923

51. Jahrgang

Vorschläge aus Amerika?

(TU) In Londoner politischen Kreisen treten jetzt hartnäckige Gerüchte auf, die sich schlecht nachprüfen lassen. Man kann sie aber wie folgt zusammenfassen: Nachdem der deutsche Kanzler durch nichtamtliche britische Stellen eingeladen worden war, seine Pläne bekannt zu geben, sei man jetzt in London zu der Ansicht gelangt, daß die Brüsseler Besprechungen zu einer Form der Vermittlung führen könnten, was heißt, daß Cuno aufgefordert würde, zu erklären, ob er bereit sei, Vorschläge aus Amerika anzunehmen und ob er dem Gedanken einer Wirtschaftskonferenz zur endgültigen Entscheidung des Reparationsstreites unterliegen würde. Hochgestellte englische Personen, die aber nicht unmittelbar mit der Regierung in Verbindung stehen, legten eine große Tätigkeit nach dieser Richtung an den Tag. Man spricht von der Ansicht, Bonar Law könnte gezwungen werden, Frankreich klar zu machen, daß der Tag der friedlichen Regelung gekommen sei.

Der englische Standpunkt zum Ruhr-einbruch.

(TU) Im englischen Unterhause nahm in der weiteren Diskussion auch Asquith das Wort, um zu erklären, daß die Franzosen Zahlungen und Garantien nur durch Mittel im Rahmen des Vertrages erlangen dürften. Anstelle der Regierung erklärte der Unterstaatssekretär im auswärtigen Amt, Max Aitken, die Regierung sowohl wie die Kammer seien beide überzeugt, daß Großbritannien sich in einem Freundschaftsverhältnis zu Frankreich befindet und man wünsche auf den Regierungsbänken, daß es möglich sei, im Interesse sowohl Englands wie des übrigen Europas Freund und Verbündeter Frankreichs zu bleiben. Man dürfe nicht vergessen, daß vor zwei Jahren Lloyd George im Unterhause erklärt habe, wenn Deutschland nicht binnen einer Woche den Forderungen der Alliierten Rechnung trage, werde England sich den Franzosen zum Zweck der Befreiung des Ruhrgebietes anschließen. Darum könne man jetzt den Franzosen gegenüber nicht den Ton der Überlegenheit anschlagen, wie dies einzelne Redner im Hause getan hätten. Die Lage im Ruhrgebiet, so fuhr der Regierungsvortrag fort, verkomplizierte sich nicht, sondern sie werde immer erträglicher. Es sei nicht wahr, daß die britischen Truppen von allen Seiten eingeschlossen und daß sie ohne Verbindung mit dem unbesetzten Deutschland seien. Zweifellos beständen Schwierigkeiten für den englischen Handel. Von einer Intervention des Völkerbundes oder einer neuen internationalen Konferenz sei im Augenblick nichts zu erwarten. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Abg. Simons mit 249 gegen 201 Stimmen abgelehnt. Auf den Oppositionsbänken wurde der Ruf laut: „Demission.“ Die von der Regierung geforderten Kredite wurden schließlich angenommen.

Die Arbeitgeberverbände zum Ruhr-einbruch.

(TU) Auf der gestern in Berlin abgehaltenen Tagung der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die deutschen Arbeitgeber danken ihren Verbänden im besetzten Gebiet, für das, was sie in diesen schweren Tagen für Deutschlands Ehre und Wohl tun und leiden. Sie geloben, in unerschütterlicher Treue zu ihnen zu stehen und ihnen jede nur mögliche wirtschaftliche Erleichterung zu gewähren, denn der Kampf an Rhein und Ruhr ist unser aller Sache. Ueber eine Abtrennung oder wirtschaftliche Abgrenzung, dieses das Herz des deutschen Wirtschaftslebens bildenden Kernstückes des deutschen Landes, kann es keine Erörterung, kein Verhandeln geben. Die deutsche Arbeiterschaft ist sich dessen bewußt, daß es gilt, unter den größten Schwierigkeiten durchzuhalten und daß die letzten Weisungen darzulegen werden müssen, um Pflicht und Recht zurückzugewinnen. Sie vertraut der Regierung, daß in der deutschen Wirtschaft die Durchführung dieses Kampfes in zweckmäßiger großartiger Weise erleichtert und auch ihrerseits der Regierung jede Unterstützung gewährt, wo es gilt, das Unrecht von Versailles wieder gutzumachen durch eine auf Recht und Verständigkeit fußende Verständigung freier Völker. — Im Verlauf der Sitzung hielt als Vertreter der Reichsregierung

Reichsbevollmächtigter Dr. Wunsche eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Wir stehen an einer Schicksalschwelle für die deut-

schen Arbeiter in allen ihren Formen, für Volk und Reich. Der Kampf geht uns an, aber nicht wehrlos. Wir kämpfen mit geistigen, seelischen, sittlichen Waffen, vor allem mit dem unerschütterlichen Willen zum Leben für Volk und für Staat mit demselben festen Willen zur Freiheit, in der Entschlossenheit der Pflichterfüllung auch bis zum Opfern des Lebens. Unser Volk steht wehrlos in größter Vereinsamung. Daß die Lage nicht hoffnungslos ist, hat der bisherige Erfolg bewiesen. Wir kämpfen namentlich mit der Treue gegen uns selbst, mit der Treue aller Volkskreise, aller Klassen und aller Stände. Das war das bisherige Geheimnis unseres Erfolges. Dieses ist auch einzig die Gewähr für einen Erfolg. Daß wir die Linien im großen und ganzen richtig gestellt haben, beweist der Gang der Dinge an Rhein und Ruhr. Wir werden nicht unterliegen in diesem letzten entscheidenden Ringen.

Bevorstehende Erklärungen Rosenbergs.

(TU) Außenminister v. Rosenberg beabsichtigt bei Gelegenheit der Staatsberatung des Reichstages, die in den nächsten Tagen im Reichstag vor sich geht, wichtige Erklärungen über das außenpolitische Programm der Reichsregierung abzugeben, die neben einer nochmaligen Betonung der bei der Reichstagsdebatte in der vorigen Woche hervorgehobenen deutschen Gesichtspunkte auch auf die gegnerischen Auffassungen über die Bedingungen für eine Beendigung des Ruhrabenteuers eingehen.

Die Lage im Ruhrrevier.

(TU) Die Bahnhöfe in Ruhrort, Neudlinghausen-Süd und Vortrop-Süd sind von den Franzosen besetzt worden. Auf der Strecke Schalte-Wanne-Neudlinghausen-Süd werden die Züge angehalten und Kohlenzüge ausgelesen. Nichtgehaltene Züge werden beschlagnahmt. Dabei wurde gestern nacht der Heizer eines Zuges in der Nähe des Blockes Nordstern durch einen Schuß schwer verletzt. Auf einigen Zügen in Richtung Ruhrort erschienen gestern kleinere Kommandos, um Kohlen zu requirieren. Als zur Alarmierung der Besatzungen die Streifen angingen zu heulen, verließen die Truppen die Werksanlagen wieder. Das zwischen Tagen und Herde verkehrende Postauto wurde angehalten und Passagiere in mehreren Willkürhaftigkeiten. Das Auto wurde wieder freigelassen. In Dortmund wurde der Chefredakteur Höpfer der „Dortmunder Zeitung“ sowie ein Lokal-Redakteur angehalten wegen der Berichterstattung über die Vorgänge in Buer von den Franzosen verhaftet. Chefredakteur Höpfer wurde nach Castrup gebracht, während der Lokalredakteur wieder entlassen wurde. In Oberhausen wurden der Buchdruckermeister Jakob Wähler und der Kaufmann Heinrich Wilms verhaftet und in das belgische Gefängnis in Duisburg gebracht. Der Grund der Festnahme ist nicht bekannt. In Steele wurden der Amtsgerichtsrat Dr. Kamitz und Geheimrat Witz, Gymnasialdirektor in Steele, verhaftet und nach Bredeneu gebracht. Die beiden Herren wurden nach Anlage des Zivilkommisariats in Bredeneu als Geiseln festgenommen, wovon tags zuvor die militärische Eisenbahnschleife Königsfelden-Süd von unbekannten Tätern gesprengt worden ist. Aus Veldert sind die Truppen wieder abgezogen, nachdem die Gruppe ausgewiesen worden war. In Bredeneu liegt eine starke Besatzung. Die Stadtausgänge sind sämtlich besetzt. Alle dürfen herein, aber nicht wieder hinaus.

Französische Verstärkungen für das Ruhrgebiet.

(TU) Es wird bestätigt, daß Frankreich 15000 weitere Soldaten, die der Jahresklasse 1921 entnommen sind, nach dem Ruhrgebiet abgeschickt hat. Der französische Kriegsminister hat bei einem gestrigen Pressempfang in Paris, wo er seine volle Zufriedenheit mit den Ergebnissen der Ruhrbesetzung aussprach, diese Tatsache bekräftigt und hinzugefügt, daß aber von einer weiteren räumlichen Ausdehnung der Besetzungszone nicht die Rede sei.

Gestern nachmittag gegen 4 Uhr rückte eine kriegsstarke Kompanie des 68. französischen Infanterieregiments in Dortmund ein. Die Truppen sollten zur Verstärkung der Besetzung der Kreuzhölle dienen. Der Vorsitzende des Betriebsrates der Dortmunder Union, Wilhelm Widmann, wurde von drei französischen Soldaten verhaftet, weil er ein Protestschreiben wegen der Erschießung des Arbeiters Ohsels an den französischen Kommandanten unterzeichnet hatte. Auf seinen energischen Protest gegen die Verhaftung wurde er nach einer halben Stunde wieder freigelassen. — In den Bezirken Neudlinghausen, Herne, Hordt, sind die dortigen Truppen durch neue, unmittelbar aus Frankreich kommende verstärkt worden. In Langendreer ist erneut für 2000 Mann Quartier gemacht worden. Auch die umliegenden Ortschaften sind mit Truppen besetzt.

Degouttes Hauptquartier nach Düsseldorf verlegt.

Aus Paris wird gemeldet, daß General Degoutte sein Hauptquartier von Koblenz nach Düsseldorf verlegen wird, um die Einheitslichkeit des militärischen Oberkommandos zu erlangen. Bedenken, die wegen des belgischen Hauptquartiers bestanden, wurden im Einvernehmen mit der belgischen Regierung behoben. General Degoutte übernimmt die unbeschränkte oberste Leitung der gesamten militärischen Operationen sowie der gesamten Besatzungsämter. Der Chef der Ingenieurkommission, Cosse, verläßt seine Stellung und kehrt nach Paris zurück. An seine Stelle tritt der französische Ingenieur Franzen, der bei den Brüsseler Beratungen durch seinen Bericht, den er erstattete, besonders hervorgetreten. Auch die Leitung der Ingenieurkommission wird zur Herstellung einer besonderen Verbindung zu der militärischen Leitung nach Düsseldorf verlegt.

Ultimatum an die deutschen Bergarbeiter.

(TU) Die Ingenieurkommission hat den Plan gefaßt, zwecks Übernahme des Betriebes von Bergwerken, bei etwaiger Weigerung der deutschen Arbeiter, diesen ein Ultimatum zu stellen, das ihnen im Falle der Weigerung auf ihrer Weigerung die Ausweisung von der Zeche und aus ihren Wohnungen androht. Die französische Regierung hat der Ingenieurkommission im Ruhrgebiet mitteilt, daß ungefähr 4000 französische bzw. belgische Bergarbeiter für die Arbeit in den deutschen Zechen zur Verfügung ständen und daß ausgiebige Verhandlungen mit Belgien im Gange seien, um auch belgische Arbeiter für den genannten Zweck zu erhalten.

Gruppeneinsatz für alle Uniformträger.

(TU) Seit gestern steht in Offen an den Straßenecken eine neue Verordnung des Generals Degoutte, wonach sämtliche Uniformträger die Gruppeneinsatz der französischen Truppe ausgesetzt wird. Vor allem fallen unter dieses Gebot auch die Straßenbahner, die Postbeamten und die Eisenbahnbeamten. — Der Gruppeneinsatz ist, wie wir hören, bereits überall den Beamten bekanntgegeben.

In Buer

wurden gestern morgen in aller Frühe 2 der 3 deutschen Todesopfer hingerichtet. Für die allernächsten Angehörigen der Toten durften auf den Friedhof. Dem Bürgermeister der Stadt war es nach langem Verhandeln erlaubt worden, als Vertreter der Bürgergemeinschaft der Beerdigung beizuwohnen. Die Stadtverwaltung hat bei den Franzosen auf das energischste dagegen protestiert, daß die Franzosen ein würdiges Begräbnis verhindern. Die Franzosen veranlaßten dagegen eine große Trauerfeier für die beiden erschossenen Offiziere. Nach einer neuen Verordnung des Generals ist es den Bergarbeitern in Buer gestattet, während der nächsten Straßenperre auf dem Wege von und zu den Zechen die Straßen zu benutzen, wenn sie mitten auf der Straße bleiben. Sie dürfen weder Stiefel noch Stichtaschen bei sich tragen, wer von der Bevölkerung mit solchen Waffen angetroffen wird, wird vor ein Kriegsgericht gestellt.

Frankreich in hoffnungsloser Lage.

(TU) „Westminster Gazette“ schreibt in einem „Das Ruhrfiasko“ überschriebenen Leitartikel, ein so vollständiger Mißerfolg wie ihn Frankreich erlitten habe, könne aus einem Vergleich der Lage vor der Ruhrbesetzung und der Lage von heute ersichtlich werden. Dieser Lage Frankreich immer die Bedingungen wiederholt, von denen jeder Mann wisse, daß sie unmöglich mit irgend einem Grad von Aufrichtigkeit angenommen werden könnten. Man sei auf einen toten Punkt gelangt und die einzige Hoffnung sei, daß Frankreich seine Bedingungen ändere. Nur auf diesem Wege könne Frankreich sich zurückziehen mit der Würde, die seine Freunde ihm in dieser hoffnungslosen Lage wünschen. Für einen durchführbaren Plan würde Frankreich die moralische Unterstützung der Welt haben.

Die Bedeutung der Brüsseler Verhandlungen.

von denen Poincaré mit dem Kriegsminister und dem Minister für die öffentlichen Arbeiten gestern wieder nach Paris zurückgekehrt ist, wird von den französischen Blättern folgendermaßen erörtert: Es handelt sich zunächst darum, über die Taktik der Besetzungen eine Entscheidung zu treffen, da zwei Möglichkeiten einander gegenüberstehen, 1. die Möglichkeit, die Besetzung als ein Präzessionsmittel zu benutzen und notfalls auszuweiten und ihr ein po-

litives Programm zugrunde zu legen und 2. die Möglichkeit, die Besetzung zur Grundlage produktiver Ergebnisse im Ruhrgebiet zu machen. Man hat sich für diese zweite Möglichkeit entschieden. Man will die Kohlen, wie die Eisenbahnfrage durch Mittel lösen, die allerdings nicht im Einzelnen angegeben sind, die aber auf Plänen beruhen sollen, die Marshall Foch ausgearbeitet hat. Man wird, wie es heißt, versuchen, sich die Mitarbeit der heimischen Kräfte in verstärktem Maße zu sichern und zwar teilweise durch Vergünstigungen in der Verpflegung. Ferner ist die im offiziellen Bericht betonte Absicht, die endgültige Räumung von der Erfüllung der deutschen Verpflichtungen abhängig zu machen, als eine neue Grundlage aufzufassen, die Frankreich und Belgien von dem Vorwurf, das besetzte Gebiet ganz annehmen zu wollen, freisprechen soll. Man denkt nicht an eine Annexion, aber man wird andererseits das Prinzip der Pfänder, das von den beiden Besatzungsmächten zum Unterschied von England festgehalten wird, nicht aufgeben. Ueber den Inhalt der Verhandlungen mit Deutschland, falls es zu solchen kommen wird, wird im Bericht nicht gesagt. Darüber ist von den beiden Regierungen in Brüssel auch nichts vereinbart worden, da an dieser Frage auch Großbritannien und andere Mächte interessiert sind und da England und Italien ein Recht haben, hier mitzusprechen.

Sodas meldet, daß Maßnahmen zur Förderung der Kohlen- und Kohlentransporte aus dem Ruhrgebiet sofort in Angriff genommen werden sollen. Man wird die auf den Grubenplätzen lagernden Vorräte erfassen und teilweise auf dem Wasser teils auf dem Landwege abtransportieren. Polnische und italienische Arbeiter, sowie deutsche Arbeiter sollen dafür zur Verfügung stehen. Außerdem heißt es, daß man auf bestimmten Gruben und Kokereien die Produktion durch besondere Maßnahmen intensiver gestalten werde. Für diese Frage soll seit längerer Zeit ein Plan des Marshalls Foch vorliegen.

Im Reichstag

wurde am Mittwoch zunächst die Wohnungsbauabgabe in dritter Lesung angenommen. Es wurde beschlossen, sie in den Jahren 1923 und 1924 in Höhe von 1500% des Nutzungswertes zu erheben. Dazu treten noch 1500% für die Gemeinden, so daß insgesamt 3000% zu zahlen sind. Durch diese Festsetzung wurde das Gesetz vielen Parteien unangenehm, jedoch es nur mit schwacher Mehrheit angenommen wurde. Dagegen stimmten die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, ein Teil des Zentrums und der Bayer. Wpt., sowie der Kommunisten. Darauf wurde die zweite Lesung des Geldentwertungsgesetzes fortgesetzt und zwar bei der Frage der Zahlung. Nach der Vorlage soll ein Zuschlag von 15% bei verspäteter Steuerzahlung erfolgen. Beträgt diese Verspätung mehr als drei Monate, so wird der Zuschlag auf 30% erhöht. Die Sozialdemokraten wollten dieses Gesetz weiter erhöhen. Die Ausschussfassung wurde aber schließlich beibehalten. Nach weiteren Anträgen der Linken wurde die Vorlage in zweiter Lesung nach der Ausschussfassung angenommen. Zum Schluß entwickelte sich eine längere Erörterung über die Entschärfung des Ausschusses. Die Abstimmungen finden erst bei der dritten Lesung statt, die Donnerstag erfolgen soll.

Der Preussische Landtag

nahm am Mittwoch nach zehntägiger Pause seine Vollsitzungen wieder auf. Die unlängst abgebrochene Beratung des Haushaltes der Handels- und Gewerbeverwaltung wurde bei der Besprechung der einzelnen Titel fortgesetzt. Die Fraktionen schickten einen Redner nach dem anderen vor, eine Fülle von Einzelwünschen wurde vorgetragen. Insbesondere unterhielt man sich über Fachschulen und über Beamtenfragen. Der Minister sprach sich über das Promotionsrecht der Berliner Handelshochschule aus, dessen Verleihung ein langgehegter Wunsch vieler Kreise ist. Der Minister bat, diese Wünsche einstweilen zurückzustellen. Man kam mit der Einzelaussprache noch nicht zu Ende, vertagte sich vielmehr auf Donnerstag.

Abbau der Kohlenpreise.

Der Steuerausgleich des Reichstages beriet über den Kohlensteuergesetzentwurf. Dabei erklärte der Reichsfinanzminister Dr. Harnack, er erkenne die Notwendigkeit, an einen Abbau der Kohlenpreise heranzutreten, an. Eine Besprechung zu diesem Zweck findet schon in den nächsten Tagen zwischen dem Reichsfinanzminister, Reichswirtschaftsminister und dem Reichsarbeitsminister statt. Eine Abschwächung der Kohlensteuersätze von 40 auf 20 Prozent sei für die Regierung unannehmbar. Er bitte deshalb, den vorliegenden Gesetzentwurf zu erledigen. Die Reichsregierung werde sich der Befriedigung dringender wirtschaftlicher Notwendigkeiten nicht verweigern. Dieses sei aber auch im Rahmen der Regierungsvorlage durchaus möglich.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 15. März. (Verschiedenes.) Bei einer Besprechung der Vertreter rheinisch-westfälischer Städte über die Festsetzung der Mietpreisanlässe wurden als Unterlage für Vertriebs- und Verwaltungskosten 2000 Prozent, für laufende Instandsetzungsarbeiten 5000 Prozent und als Zuschüsse für die umzuliegenden Vertriebskosten 10 000 Prozent angegeben. Hierzu käme dann noch die Wohnungsbauabgabe. Diese soll nach den vorliegenden Anträgen auf 10 000 Prozent bemessen werden, so daß insgesamt an Zuschlägen zur Friedensmiete 27 000 Prozent oder das 270fache der Friedensmiete zu tragen wären.

Der Dollar = ca. 20 840, das englische Pfund = 98 000, der holländ. Gulden = 8240, der schweizerische Franc = 3885, der französische Franc = 1260 Mark.

(Stadtwohlfahrtsamt.) Zugunsten des Altersheimen gingen ein 50 000 Mark von dem Deutschemannischen Herrn Ernst Standop, zurzeit in Kamen. Ebenso wurde ein Betrag von 5000 Mark von H. N. eingezahlt zugunsten der Armen. Das Polizeibüro übergab bisher insgesamt 4900 Mark an Spenden, die von Personen, die sich Personalausweise ausstellen ließen, zu Gunsten von Notleidenden begeben wurden. Die Beträge werden alsbald dem Willen der ungelieblichen Spender entsprechend verwendet. Allen Gebetern herzlichen Dank! Wer magts noch?

(Ruthilfe.) Auf die in der heutigen Nummer veröffentlichte Bekanntmachung des Stadtkoßfahrentamtes betreffend Aufruf zur Zeichnung von Spenden für die Ruthilfe wird im Interesse der nothleidenden Theile der Bevölkerung ganz besonders hingewiesen.

(Hochheilige Spende aus Amerika.) Herr Ernst Standop aus Amerika, ein gebürtiger Kamener, aberganz zum Andenken an seine Eltern Herrn Stadtrat Braß die Summe von 100 000 Mark Mark. Der Betrag soll dazu dienen, die Heimatstadt der Stadt Kamern und Umgebung zu erforschen und zu fördern. Herr Standop erklärte sich bereit, auch fernersich diese Bestrebungen tatkräftig zu unterstützen. Nach an dieser Stelle Herrn Standop, der längere Zeit in seiner Vaterstadt weilte und allen kulturellen Bestrebungen, wie den hiesigen Gesangsvereinen usw., größte finanzielle Unterstützung verlieh, den wärmsten Dank!

Ein Geldstück zu 10.000 Mark wird jetzt von der Landesbank der Provinz Westfalen herausgegeben. Es trägt auf der Rückseite, wie die meisten Stücke des Notgeldes unserer Provinz, den prächtig modellierten Kopf des Freiherrn v. Stein. Das Stück, wesentlich größer als ein früheres Gänsmarkstück, ist aus einer Legierung von Kupfer und Zinn hergestellt und echt verguldet. Der Reinertrag aus dem Verkauf dieser schönen Münze ist für die Provinz und Ruhrhilfe bestimmt und die Provinz rechnet damit, einen Betrag von etwa 200 Millionen Mark dem großen Nationalopfer zuführen zu können.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages erklärte Reichspostminister Stinagl, eine weitere Tarifserhöhung werde in der nächsten Zeit bei der Post nicht mehr vorgenommen.

Die Vergaberbeitzettelung, das Organ des alten Bergarbeiterverbandes, veröffentlicht in ihrer neuesten Nummer die Mitteilung, daß die für den 3. Juni 1923 vorgesehene Generalversammlung des alten Bergarbeiterverbandes auf unbestimmte Zeit verschoben worden ist, weil die Befestigung des Ruhrgebietes eine Lage geschaffen habe, die eine sorgfältige Vorbereitung der Generalversammlung nicht zulasse. Wichtige, nicht länger aufschleppbare Ergänzungsänderungen sind daher vom Gesamtvorstand, dem Kontrollausschuß und der Statuentkommission beschlossen worden. Die Änderungen, die sich auf die Beitragszahlungen, die Streikunterstützung, Gemafregestellunterstützung, Arbeitslosen- und Krankenunterstützung sowie Sterbeunterstützung beziehen, werden in der gleichen Nummer der Vergaberbeitzettelung veröffentlicht.

Über die Vorgänge in Buer erhalten wir von einem Sohn unserer Stadt, der denselben als Augenzeuge beigewohnt, folgendes Bild: Am Samstag abend, 10. März 1923, gegen 10 Uhr, wurden in der Nähe der Urbanuskirche in Buer-Mitte zwei französische Offiziere erschossen. Der Täter ist unerkannt entkommen. Derselbe muß ein perfekter Schütze gewesen sein, da er dem ersten Offizier einen Herzschuß gab, der diesen sofort tötete, während der zweite einen Kopfschuß erhielt, der ihn noch einige Schritte gehen ließ, bis auch er niederfiel. Das Gewebe kündigt, daß die tödlichen Geschosse französisches Kaliber sein sollen. Die Nachricht verbreitete sich am heutigen Sonntag morgen über ein Lauffeuer durch die Stadt, was zur Folge hatte, daß sich die Straßen der Stadt ungewöhnlich stark mit Zivilvolk besetzten. Die Franzosen begannen sehr bald ihre angeborene Nervosität zu zeigen, indem sie in starken Parouillen durch die Straßen der inneren Stadt zogen. Vor dem Rathause zeigten sich sogar Franzosenpferde nervös, wobei ein derselben einen Offizier abwarf, was bei den ablehnend deutschen Passanten Heiterkeit auslöste, umso mehr, als der schneidige Vertreter der „grande Nation“ sich wie ein gesunder Laubfeller mühsam hindend vom Schaulage seines negativen Triumphes weschleppte. Daß dieses heroische Schaulpiel von den Voches“ noch belacht wurde, hat die Nervosität der Befagung noch um einige Grade gesteigert. Aufschreubend rannen nun die Franzosen in das harmlose Zivilvolk hinein, und in Haufen wurden Verhaftungen Buerischer Bürger vorgenommen. Es artete schließlich aus in eine Jagd auf Leben und Tod. Es hatte den Anschein, als ob wildgewordene Wullen durch die Straßen der Stadt rannen, und in kurzem waren die Straßen von Buer von Zivilvolk verlassen. Daraufhin fingen die Franzosen an, rote Plakate überall anzuflecken, die aber bald ungelesen vom Volke wieder abgewaschen wurden. Bald darauf lagen alle Benutzmachungen zerrissen und zertrümmert am

Wenden. Auf dem Rathause war französischer
Sonderbesatz und auch das Postamt Buer-Mitte
war besetzt worden. Ein französischer Posten
mit aufgestanztem Spieße hielt vor dem Ge-
bäude Wache und musterte mit französischem
Argwohn einen jeden vorübergehenden Zivil-
passanten. Gegen Mittag wurden die Plätze
erneuert und an jedes derselben ein verpack-
ter Bürger als Geisel-Wache gestellt, um ein
nothmögkliches Abweichen zu hindern. Die Be-
santmachung'en enthalten den Befehl des Platz-
kommandanten, wonach wegen des „feigen Mor-
des an zwei französischen Offizieren“ der ver-
schärfte Belagerungsstand verhängt wird.
So werden drei höhere Beamte und zwei an-
gesehene Bürger von Buer besetzt, der Stra-
ßenverkehr von abends 7 Uhr ab bis morgens
6 Uhr verboten. Das fernere Erscheinen der
Zeitungen in der Stadt untersagt, sowie Ab-
halten von Versammlungen, Theatervorstellun-
gen und Kinos verboten, Telegraphen-
und Telefonverkehr gesperrt usw. Auf den Ver-
kehrsstraßen wurde den Zivilisten der Paß ab-
gefragt und die Kleider nachsichtigt, ob nach
Waffen oder Wertgegenständen, ist mit nicht ganz
klar geworden — vielleicht wollte man das
erstere finden und letzteres finden —. Wäh-
rend dem Dunkelwerden fielen aus verschiede-
nen Richtungen vereinzelt Gewehrschüsse, so
hier auf das Volk geschossen worden ist, konnte
ich nicht erfahren. Gegen 7 Uhr abends wurde
es unheimlich still auf allen Verkehrsstraßen,
die nun von starken französischen Militär-
patrouillen durchzogen werden. Welcher Art
die weiteren Repressalien zc. sein werden, die
der Bevölkerung von Buer nach auf Grund
dieses Vorfalles harren, steht noch dahin, doch
wir werden diesen mit dem nötigen Gleichmut
entgegengehen. Nach 7 Uhr abends wurden
drei Zivilisten, von außerhalb kommend, auf
dem Heimwege von französischen Patrouillen im
inneren Stadtgebiete von Buer erschossen.

Umfangreiche Fälschung von Brotmarken des Landkreises Hamm.

Dortmund, 15. März. In seiner Dienstags-Sitzung hatte sich das Schwurgericht Dortmund mit einer Falschung von Brotmarken zu befassen, die einen recht beträchtlichen Umfang angenommen hatte und dem Landkreis Hamm einen Schaden von 4—5 Millionen Mark zugefügt haben soll. In Mitten hatte der L. S. 1891 in Hörde geborene Bäckermeister Heinrich Kempf eine fliegende Bäckerei. Da er es verschmähte, die ihm zugewiesenen Erzeugnisse zur Herstellung von Brot zu verwenden, und diese lieber seinen Hühnern als Futter vorwarf, konnte es nicht anschießen, daß ihm nach und nach die nötigen Brotmarken fehlten, um das zur Verfeinerung seiner Kundenliste erforderliche Mehl vom Landkreis Hamm beziehen zu können. Das Mehl im freien Handel war zur Verarbeitung für Markenbrot zu teuer, denn Kempf wollte ja nicht umsonst arbeiten. Da war guter Rat teuer. Da kam eines Tages die inzwischen verstorbene Frau des Buchdruckers Franz Grube in Werne zu ihm, um Brot einzukaufen. Ob nun zufällig oder mit bestimmter Absicht, sei dahingestellt, kam Kempf auf seine Markennot zu sprechen und fand in Frau Grube eine verständnisvolle Person, die das Gespräch gleich auf das richtige Geleite schob. Sie meinte, daß für Mann wohl Brotmarken drucken könne, um Kempf aus der Klemme zu helfen. Kempf war damit einverstanden und Frau Grube bearbeitete ihren anfänglich widerstrebenden Mann solange, bis er endlich ja sagte und sich anschickte, mit dem ihm von Kempf bezogenen Material Brotmarken herzustellen. Aller Anfang ist schwer, das merkte Grube. Er mußte erst wochenlang probieren, um Brotmarken herauszubekommen, die man von den echten des Landkreises Hamm nicht zu unterscheiden vermochte. Im Frühjahr 1921 brachte er das Kunststück fertig und druckte selbstem wöchentlich 150 oder wohl mehr Brotmarken für Kempf. Für das Stück erhielt er erst 1 Mark, dann 2 Mark. Er konnte die aus der Brotmarkendruckerei erzielte Einnahme sehr gut gebrauchen, da er infolge andauernder Krankheit seiner Frau und Kinder in Mißlage gekommen war. Kempf mißte die falschen unter die echten Marken und lieferte sie auf dem Amte Bestum ab, das sie an das Landratsamt Hamm weiter gab. Entsprechend der abgelieferten Marken erhielt Kempf Mehl zur Herstellung von rationiertem Brot. Dies Mehl war, besonders nach der im August 1921 erfolgten tiefsinnigen Aufhebung der Getreide-Zwangswirtschaft, wesentlich billiger, als das im freien Handel erhältliche Mehl. Kempf machte an gutes Geschäft und der Landkreis Hamm hatte den Schaden. Bald erab sich ein immer beträchtlicher werdendes Defizit an Markenmehl, das im Verhältnis zur Einwohnerzahl den Kreise zugeteilt wurde, jedoch in Berlin Bors- und Zufußisse erbeten werden mußten, um für die abgelieferten Brotmarken Mehl an die Bäder des Kreises abgeben zu können. Natürlich mußte der Kreis tief in den Sack greifen, um sein Defizit auszugleichen. Schließlich wurden die Behörden auf Kempf aufmerksam und fühlten ihm auf den Zahn. Kempf bestand denn auch bald seine unredlichen Nachforschungen. Er will von 1921 bis 1922 insgesamt 45 Zentner Mehl zu Unrecht vom Kreise bezogen haben. Da das Defizit des Kreises aber weit größer gewesen ist, so hat entweder Kempf noch mehr solch billiges Mehl bezogen oder auch andere Bäder haben sich auf gleiche oder ähnliche Weise gehalten. Dem Kempf ist wie dem Grube das Geschäft geschlossen und alles beschlagnahmt worden. Kempf hat sein ganzes Eigentum zur Verfügung gestellt, um der Landkreis Hamm schadlos zu halten. Die Ehefrau Phylla Kempf, und deren Schwiegermutter Wilma Agnes Kempf mußten um die Falschung und den Betrug, halves die gefälschten Brotmarken schneiden und bündeln und brachten sie zum Amt. Beide erschienen deshalb unter der Anklage der Beihilfe auf der Anklagebank. Die Geschworenen sprachen den Kempf der schweren Urkundenfälschung in Lateinheit mit Betrug schuldig, den Grube und die beiden Frauen wegen Beihilfe dazu. Sie bestanden allen 4 Angeklagten das Vorhanden in der Umstände. Das Urteil des laute gegen Kempf auf 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung von 5 Monaten Untersuchungshaft, gegen Grube auf 6 Monate Gefängnis, worauf 1 Monat Untersuchungshaft angerechnet wurde, gegen Phylla Kempf auf 3 und gegen Agnes Kempf auf 1 Monat Gefängnis. Während hinsichtlich der Frauen volle Strafausschüttung beschlossen wurde, soll Grube 1 Monat der gegen ihn

erkannten Strafe verbüßen, worauf dann über die zu zahlende Geldbuße Beschluß gefaßt werden wird.

Die Millionendiebstähle in Unna vor der Dortmunder Strafkammer.

Dortmund, 16. März. Ueberaus umfangreiche Diebstähle waren es, die den Gegenstand einer Verhandlung vor der Strafkammer bildeten. Der Beschaffte Franz Müller war in den Jahren 1919—1922 Lagerarbeiter bei dem Kaufmann Ernst Hagen in Unna. Der jetzt 23 Jahre alte Bursche lernte den Wirt und Kaufmann August Duncker als Majanten kennen, der mit seinen Zuckermärkten nicht auskam und es deshalb sehr gern sah, daß ihm Hr. Müller 60 Pfund Zucker mehr auf den Wagen lud, als er zu beanspruchen hatte. Einmal auf diese Weise mit Duncker in Geschäftsverbindung gerieten, kam Hr. Müller davon nicht wieder los, zumal ihm gesagt wurde, daß er einen schönen Großen Geld dabei verdienen könne, wenn er die mangelnde Mänsel Dunckers nach Waren aus dem Hagenschen Lager befriedige. Außer Franz Müller waren noch der 25jährige Emil Stiepmeyer, der 19 Jahre alte Christoph Müller, der 24jährige Franz Biggeleben und der Handlungsgehilfe Wilhelm Knieper, erstere teils als Lagerarbeiter, teils als Fuhrleute bei der Firma Hagen tätig. Diese wurden nach und nach in die Sache eingeweiht und beteiligten sich mehr oder minder an den Diebstählen, die zu Gunsten Dunckers ausgeführt wurden. Im Laufe der Zeit sind Waren aller Art in großem Umfange entwendet und auf dem Fuhrwerken der Firma zu dem Abnehmer gefahren worden. Dann tratierten Franz und Christoph Müller mit Stiepmeyer dem ergebnislosen Lager der Firma Hagen fünfmal des nachts einen Besuch ab, indem sie sich mittels Nachschlüssels Eingang zum Kontor und von da zum Lager verschafften, um 5 Kisten Persil, 3 Kisten Spartenstifte, 3 Kartons Schokolade, 1 Eimer Kamelade, 20 Pfund Kaffeebohnen, 50 Pfund Stachelbeeren wegzunehmen, auf einem Handwagen zunächst zur elterlichen Wohnung der Müller zu bringen, und dann durch die Witwe Marie Müller dem oder den Kunden überbringen zu lassen. Der größte Teil dieser und der auf den Fuhrwerken sortensortierten Waren ist von Duncker in Massen gekauft worden, der natürlich sein Geschäft dabei machte, da er den Dieben wertvoller als den Tagespreis dafür bezahlte. Als die Sache zum Klappen kam, hat sich Duncker ohne weiteres bereit erklärt, dem Kaufmann Hagen eine Entschädigung von 2 Millionen Mark zu zahlen, und auch gezahlt. Das konnte ihn aber nicht vor der Anklage bewahren, sich der Hehleri schuldig gemacht zu haben. Uebrigens hat Duncker schon einige Male mit dem Bürgergericht zu tun gehabt und ist von diesem bestraft worden. Jetzt wurde er wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehleri zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Die Diebe haben sich von dem Erlöse von guten Tagen gemacht. Franz Müller wurde ebenso wie Stiepmeyer mit 1 Jahr Gefängnis bestraft, worauf 2 Monate Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht wurden. Franz Müller hatte übrigens auch noch nach seinem Austritt bei Hagen seinen früheren Arbeitgeber beistehen, während Stiepmeyer dann auf eigene Faust unredlich war. Christoph Müller erhielt wegen Diebstahls — er hatte Schmirgel gefangen — und wegen Gefährdung 4 Monate Gefängnis. Da er noch recht jung ist, beschloß die Strafkammer bei ihm Strafaussetzung, doch muß er innerhalb 6 Monaten eine Geldbuße von 150 000 Mark bezahlen. Biggeleben und Knieper, die nicht erheblich beteiligt gewesen sind, kamen anstelle einer verurteilten Gefängnisstrafe von 2 Monaten 1 Woche je mit einer Geldstrafe von 100 000 Mark davon. Frau Müller wurde freigesprochen, da ihr nicht nachgewiesen werden konnte, daß sie mit den unredlichen Erwerb der Waren gewußt hatte. Ebenfalls freigesprochen wurden drei Unnaer Geschäftsleute, die gelegentlich einen kleinen Posten Zucker oder Kaffee in gutem Glauben gekauft hatten. Duncker wurde übrigens sofort in Haft genommen.

Dortmund, 14. März. (Schwurgericht.)
Der Bergmann Alfred Köhrtz aus Dort-
mund-Scharhorst ist angeklagt, am Abend des
21. October v. J. einen Raub verübt zu
haben. Die Geschworenen vernahmten bei dem
Dunkel, das Infolge der z. T. sehr fragwürdigen
Zeugenaussagen über dem Vorfall am 21. Oc-
tober biele, die auf Raub gerichtete Schuldfrage,
dagegen gina ihre Spruch auf schuldig der Mit-
handlung Infolge eines hinterlistigen Ueberfalls
unter Verletzung der milderen Umstände.
Das Gericht erkannte auf 4 Monate Gefängnis,
die durch die Untersuchungshaft verbüßt waren.
Köhrtz wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

Hombrecht-Sarop, 14. März. (Amtmann West von den Franzosen verhaftet.) In den frühen Morgenstunden des Montags wurde die „Homb. Hg.“ meldet, Amtmann West, Sarop, in seiner Privatwohnung verhaftet und nach Stodum gebracht. In der Montag nachmittag sofort einberufenen Versammlung der Gemeindevertreter wurde eine dreigliedrige Kommission, bestehend aus den Herren Grothe, Most und Krumm, gewählt und nach Stodum gebracht, um gegen die Verhaftung vorstellig zu werden. Sie mußte jedoch ergebnislos zurückkehren. Dienstag morgen sind die beiden Herren Most und Krumm abermals nach Stodum gereist. Zum Protest gegen die Verhaftung waren gestern sämtliche Geschäfte und Wirthe der Gemeinde, Barth, Frick, des „Stodum“

(V) Scherrie, 14. März, (100 Prozent) Scherrie
 dividende den den Nadelwerkern... In Scherrie
 bringen für das Nadelwerk... vom
 1. April 1922 bis 30. September 1922 eine
 Dividende von 100% in Vorkauf...
 dem werde eine Kapitalerhöhung um 10 Mil-
 lionen...
 ...

tionen war Estimationen beantragt werden.
** **Äidenscheid**, 14. März. (Das böse Gewissen.) Beim Hiesigen Finanzamt ging ein Betrag von 150 000 Mark ohne Namensnennung ein. Aus dem Begleitschreiben ging hervor, daß der Empfänger in den Tagen der Demobilisation Diebereien begangen hatte. Das böse Gewissen ließ ihm keine Ruhe, und er suchte es jetzt dadurch zu erleichtern, daß er den Gegenwert des entwendeten Gutes, ungedruckt zum heutigen Geldwert, der Behörde abgelieferte.

Nöln, 14. März. Die hiesige Reichsbankhauptstelle ist durch betrügerische Mani-

pulationen eines bisher noch nicht festgenom-
menen Betrügers um 10 000 000 Mark ge-
schädigt worden. Ein zweiter Versuch über
27 000 000 Mark ist nicht gelungen.

Weitere Nachrichten.

— Giftmörderlunken vor Gericht. Wegen Mordes, Mordversuchs und Beihilfe haben sich vor dem Berliner Schwurgericht III die Ehefrauen Ella Klein, Margarete Rebbe und die Mutter der Letzteren, Marie Kiemer, zu verantworten. Ersterer hat ihre Mann durch Arsenik vergiftet, die zweite Angeklagte hat das gleiche bei ihrem Manne versucht und ihre Mutter soll dabei geholfen haben. Wie aus dem Inhalt von mehr als 600 Liebesbriefen, die zwischen den beiden Ehefrauen gewechselt sind, hervorgeht, muß zwischen den beiden Ehefrauen ein eigenartiges Verhältnis bestanden haben. Das Liebsteiher dadurch verübt worden, daß Frau Klein ihrem Manne täglich bestimmte Mengen Arsenik im Kartoffelbrei gegeben hat, die schließlich zum Tode führten. Frau Klein gab den Giftmord an ihrem Manne zu und als Beweggrund im wesentlichen brutale Behandlung seitens ihres Mannes. Auch die zweite Angeklagte, Frau Rebbe, stellte sich als Opfer der Verbrüderung ihres Mannes hin. Sie will ihre Freundin, Frau Klein, die ganz in ihrem und ihre Mutter, Frau Kiemers, Banne stand, gewarnt haben, daß sie nicht etwa einen unüberlegten Schritt tue. Ungehört hielt Frau Rebbe das „weiße Pulver“, das Frau Klein ihrem Manne gegeben hatte, für harmlos; in Wirklichkeit waren es 10 bis 12 Gramm Arsenik, das ein Drogist abgegeben hatte, (0,1 Gramm genügt, um einen Menschen zu töten). Nach der letzten Giftgabe erkrankte Klein schwer und starb. Die Leichenöffnung ergab die Tatsache der Arsenikvergiftung.

Der „Gahn“ als Millionendieb. In Berlin wurde ein Postassistent Gahn, der planmäßig Postdiebstähle ausführte, sowie eine Frau Tunn und ein Kaufmann Heinrich festgenommen. In der Wohnung der Frau Tunn wurde Diebesgut im Werte von hundert Millionen beschlagnahmt.

Kleine Nachrichten.

Der durch den Tod des Botchafters De Maje frei gewordene Pariser Botchaft, terposten wird vorläufig nicht beseht werden. Solange die Ruhrfrage nicht geregelt ist, beabsichtigt die Reichsregierung, sich auch in Zukunft nur durch einen Geschäftsträger vertreten zu lassen.

Der Abg. Weißler hat der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei seinen Austritt mitgeteilt.

Un gut unterrichteter Stelle verlautet, daß der Völkerbundsrat am 11. 4. die endgültige Entscheidung über den polnisch-litauischen Streitfall fällen wird.

Kapitän zur See a. D. Müller des Führer der Emden im Weltkriege, ist am Sonntag abend im Alter von 50 Jahren in Braunschweig gestorben.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Unter die er Vmori worden Gulchrine von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit der Inhalt der Relation stieß. (Es ließ nicht einverstanden ist.)

(Eingefandt.)

Kamen, 15. März. In einer von der B. S. P. D. einberufenen öffentlichen Versammlung in Münster am 3. März sprach Herr Minister Seebing über die wirtschaftlichen und politischen Folgen der Ruhrbesetzung. Er erklärte, daß die B. S. P. D. in ihrem politischen Widerstand gegen den französischen Militarismus beharren werde, bis Verhandlungen auf der Grundlage der Gleichberechtigung Deutschlands stattfinden und warnte davor, sich aus dem Ausland zu verlassen und übertriebene Hoffnungen auf die internationale Arbeiterhaft zu setzen, die zu sehr unter dem Eindruck der nationalstatischen Kriege- und Propaganda und des Gedränges von der abschließenden Besetzung Deutschlands stünde. — In der anschließenden Diskussion wurde von einem Kommunisten auch der Jungdeutsche Orden wieder einmal mit verurteilenderis Vorurteilen und Beschuldigungen überschüttet, die sehr wenig Kenntnis von den Zielen des Ordens verrieten. Dem trat Wöhne vom Jungdeutschen Orden entgegen. Er sprach in überzeugender Weise von dem sozialen Programm des Ordens und legte die beiden Ziele: Heberbrückung der Ständes- und Klassengegenstände, einmütiger Zusammenfluß des ganzen Volkes und Betonung deutscher Gesinnung und Ehre in klarer Weise dar. In seinem Schlusssatz sprach Minister Seebing seine Freude darüber aus, daß so klar über die Ziele des Ordens gesprochen sei. Er hoffe, daß diese guten Gedanken sich allgemein durchsetzen würden, dann wäre sicher kein Grund zum Angriff gegen den Orden und zum Eingreifen vorhanden. Er bat, dafür zu sorgen, daß keine anderen Elemente in den Reihen des Ordens blökten.

VereinSnachrichten.

Stamen, 15. März. Der Turn- und Spielverein „Wessfalia“ 1895, Stamen, beifolgt in seiner letzten Generalversammlung, am Sonntag, den 25. März, einen Theaterabend zu veranstalten. Die Vorbereitungen hierzu sind in vollem Gange. Es wird eines der besten und bestbesetzten Schauviele „Alte Heidelberg“ gegeben. Dieses Stück ist in größtenteils Städten auf größeren Bühnen sehr oft vor ausverkauften Häusern aufgeführt worden. Es enthält Gemüth, Humor und Tragik. Da die Rollen in Händen altbewährter Spieler liegen, ist anzunehmen, daß das Publikum auch diesmal wieder auf seine Kosten kommen wird. — Alles Höhere durch Plakate und Inserate.

Konzert, Theater &c.

Kaiseran, 15. März. Einen Wiederabend veranfaßte am Sonntag, den 18. März, abends 6 Uhr beginnend, das Doppelquartett „Unter uns Kameen“ im Saale des Wittes. Allen Freunden des deutschen Liedes und des Männergesanges wird das bestens bekannte Quartett einige genutzreiche Stunden bieten.



Unterhaltungs-Beilage

der Kamener Zeitung für Stadt und Land

An Kindes Statt.

Stimmen von Helene Selbig-Stränker.

„Grüßes Grüßchen“, begann er, als sie sich beide niedergelassen hatten.

„Ich komme als ein um Bergung und Barmherzigkeit. Das erste habe ich verloren, denn ich war selbst ein Unmündiger, aber ich will es mir bedenken, wenn Sie mich nicht kennen lernen werden. Da Sie mich nicht kennen, so werde ich Ihnen ein wenig erzählen. Das Testament meines Vaters enthält eine einzige, recht merkwürdige Stelle. Ich habe diese Stelle immer wieder gelesen, und ich bin immer mehr davon überzeugt, daß Sie der bestgeeignete Mensch sind, um das Testament meines Vaters zu verwalten.“

„Von meinem Vater“, begann er, als sie sich beide niedergelassen hatten.

„Ich bin ein Mann, der sehr viel erlebt hat, und ich bin sehr glücklich, daß Sie mich kennen lernen werden.“

„Ich bin ein Mann, der sehr viel erlebt hat, und ich bin sehr glücklich, daß Sie mich kennen lernen werden.“

„Grüßes Grüßchen“, begann er, als sie sich beide niedergelassen hatten.

„Ich komme als ein um Bergung und Barmherzigkeit. Das erste habe ich verloren, denn ich war selbst ein Unmündiger, aber ich will es mir bedenken, wenn Sie mich nicht kennen lernen werden. Da Sie mich nicht kennen, so werde ich Ihnen ein wenig erzählen. Das Testament meines Vaters enthält eine einzige, recht merkwürdige Stelle. Ich habe diese Stelle immer wieder gelesen, und ich bin immer mehr davon überzeugt, daß Sie der bestgeeignete Mensch sind, um das Testament meines Vaters zu verwalten.“

„Von meinem Vater“, begann er, als sie sich beide niedergelassen hatten.

„Ich bin ein Mann, der sehr viel erlebt hat, und ich bin sehr glücklich, daß Sie mich kennen lernen werden.“

„Ich bin ein Mann, der sehr viel erlebt hat, und ich bin sehr glücklich, daß Sie mich kennen lernen werden.“

„Grüßes Grüßchen“, begann er, als sie sich beide niedergelassen hatten.

„Ich komme als ein um Bergung und Barmherzigkeit. Das erste habe ich verloren, denn ich war selbst ein Unmündiger, aber ich will es mir bedenken, wenn Sie mich nicht kennen lernen werden. Da Sie mich nicht kennen, so werde ich Ihnen ein wenig erzählen. Das Testament meines Vaters enthält eine einzige, recht merkwürdige Stelle. Ich habe diese Stelle immer wieder gelesen, und ich bin immer mehr davon überzeugt, daß Sie der bestgeeignete Mensch sind, um das Testament meines Vaters zu verwalten.“

„Von meinem Vater“, begann er, als sie sich beide niedergelassen hatten.

„Ich bin ein Mann, der sehr viel erlebt hat, und ich bin sehr glücklich, daß Sie mich kennen lernen werden.“

„Ich bin ein Mann, der sehr viel erlebt hat, und ich bin sehr glücklich, daß Sie mich kennen lernen werden.“

„Grüßes Grüßchen“, begann er, als sie sich beide niedergelassen hatten.

„Ich komme als ein um Bergung und Barmherzigkeit. Das erste habe ich verloren, denn ich war selbst ein Unmündiger, aber ich will es mir bedenken, wenn Sie mich nicht kennen lernen werden. Da Sie mich nicht kennen, so werde ich Ihnen ein wenig erzählen. Das Testament meines Vaters enthält eine einzige, recht merkwürdige Stelle. Ich habe diese Stelle immer wieder gelesen, und ich bin immer mehr davon überzeugt, daß Sie der bestgeeignete Mensch sind, um das Testament meines Vaters zu verwalten.“

„Von meinem Vater“, begann er, als sie sich beide niedergelassen hatten.

„Ich bin ein Mann, der sehr viel erlebt hat, und ich bin sehr glücklich, daß Sie mich kennen lernen werden.“

„Ich bin ein Mann, der sehr viel erlebt hat, und ich bin sehr glücklich, daß Sie mich kennen lernen werden.“

„Grüßes Grüßchen“, begann er, als sie sich beide niedergelassen hatten.

„Ich komme als ein um Bergung und Barmherzigkeit. Das erste habe ich verloren, denn ich war selbst ein Unmündiger, aber ich will es mir bedenken, wenn Sie mich nicht kennen lernen werden. Da Sie mich nicht kennen, so werde ich Ihnen ein wenig erzählen. Das Testament meines Vaters enthält eine einzige, recht merkwürdige Stelle. Ich habe diese Stelle immer wieder gelesen, und ich bin immer mehr davon überzeugt, daß Sie der bestgeeignete Mensch sind, um das Testament meines Vaters zu verwalten.“

„Von meinem Vater“, begann er, als sie sich beide niedergelassen hatten.

„Ich bin ein Mann, der sehr viel erlebt hat, und ich bin sehr glücklich, daß Sie mich kennen lernen werden.“

„Ich bin ein Mann, der sehr viel erlebt hat, und ich bin sehr glücklich, daß Sie mich kennen lernen werden.“

„Grüßes Grüßchen“, begann er, als sie sich beide niedergelassen hatten.

„Ich komme als ein um Bergung und Barmherzigkeit. Das erste habe ich verloren, denn ich war selbst ein Unmündiger, aber ich will es mir bedenken, wenn Sie mich nicht kennen lernen werden. Da Sie mich nicht kennen, so werde ich Ihnen ein wenig erzählen. Das Testament meines Vaters enthält eine einzige, recht merkwürdige Stelle. Ich habe diese Stelle immer wieder gelesen, und ich bin immer mehr davon überzeugt, daß Sie der bestgeeignete Mensch sind, um das Testament meines Vaters zu verwalten.“

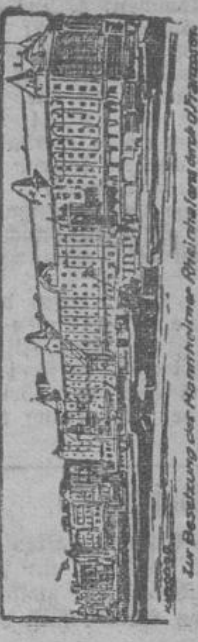
„Von meinem Vater“, begann er, als sie sich beide niedergelassen hatten.

„Ich bin ein Mann, der sehr viel erlebt hat, und ich bin sehr glücklich, daß Sie mich kennen lernen werden.“

„Ich bin ein Mann, der sehr viel erlebt hat, und ich bin sehr glücklich, daß Sie mich kennen lernen werden.“



Zur Besetzung des Flaschenhalses.



Zur Besetzung des Flaschenhalses.



Zur Besetzung des Flaschenhalses.

„Grüßes Grüßchen“, begann er, als sie sich beide niedergelassen hatten.

„Ich komme als ein um Bergung und Barmherzigkeit. Das erste habe ich verloren, denn ich war selbst ein Unmündiger, aber ich will es mir bedenken, wenn Sie mich nicht kennen lernen werden. Da Sie mich nicht kennen, so werde ich Ihnen ein wenig erzählen. Das Testament meines Vaters enthält eine einzige, recht merkwürdige Stelle. Ich habe diese Stelle immer wieder gelesen, und ich bin immer mehr davon überzeugt, daß Sie der bestgeeignete Mensch sind, um das Testament meines Vaters zu verwalten.“

„Von meinem Vater“, begann er, als sie sich beide niedergelassen hatten.

„Ich bin ein Mann, der sehr viel erlebt hat, und ich bin sehr glücklich, daß Sie mich kennen lernen werden.“

Deutsches Elend und die Reparatursklausuren.

Der Krieg hat für Deutschland große Reparatursklausuren geschaffen. Die Reparationsklausuren sind die größte Aufgabe, die vor uns liegt. Wir müssen uns auf diese Klausuren vorbereiten, und wir müssen sie bestehen. Das ist unsere Pflicht, und das ist unsere Verantwortung.

Deutsches Elend und die Reparatursklausuren.

Der Krieg hat für Deutschland große Reparatursklausuren geschaffen. Die Reparationsklausuren sind die größte Aufgabe, die vor uns liegt. Wir müssen uns auf diese Klausuren vorbereiten, und wir müssen sie bestehen. Das ist unsere Pflicht, und das ist unsere Verantwortung.

Deutsches Elend und die Reparatursklausuren.

Der Krieg hat für Deutschland große Reparatursklausuren geschaffen. Die Reparationsklausuren sind die größte Aufgabe, die vor uns liegt. Wir müssen uns auf diese Klausuren vorbereiten, und wir müssen sie bestehen. Das ist unsere Pflicht, und das ist unsere Verantwortung.

Deutsches Elend und die Reparatursklausuren.

Der Krieg hat für Deutschland große Reparatursklausuren geschaffen. Die Reparationsklausuren sind die größte Aufgabe, die vor uns liegt. Wir müssen uns auf diese Klausuren vorbereiten, und wir müssen sie bestehen. Das ist unsere Pflicht, und das ist unsere Verantwortung.

Deutsches Elend und die Reparatursklausuren.

Der Krieg hat für Deutschland große Reparatursklausuren geschaffen. Die Reparationsklausuren sind die größte Aufgabe, die vor uns liegt. Wir müssen uns auf diese Klausuren vorbereiten, und wir müssen sie bestehen. Das ist unsere Pflicht, und das ist unsere Verantwortung.

Die Vertreibung der Frauen und Kinder aus Heim und Heimat.

(TU) Der kommandierende General der 128. Division hat an den Oberbürgermeister in Essen ein Schreiben gerichtet, in welchem er mitteilt, daß auf Befehl des kommandierenden Generals der französischen Rheinarmee alle Familien, Frauen und Kinder der durch die französischen Behörden ausgewiesenen Schutzberechtigten innerhalb 8 Tagen das besetzte Gebiet zu verlassen haben. Weiter heißt es in dem Schreiben, daß jede Zuwiderhandlung gegen diesen Befehl die Schuldigen den militärischen Befehlsgewalt aussetzt und schwere Strafen nach sich zieht, welche in den geltenden Verordnungen vorgesehen sind. Der Vertreter des Oberbürgermeisters wird aufgefordert, diese Anweisung sofort allen Familien der durch die Befehlsgewalt ausgewiesenen Mitglieder der Schutzberechtigten mitzuteilen. — Dem Oberbürgermeister von Gelsenkirchen ist ein Schreiben zugeleitet worden, nach dem sich trotz der am 28. 2. erfolgten Auflösung der Schutzberechtigten die im besetzten Gebiet aufhaltenden Beamten bis heute bei dem französischen Ortskommandanten melden müssen. Nach Ablauf dieser Frist werden jeder angetroffene Beamte mit Gefängnis nicht unter 1 Jahr bestraft. Kranke oder vom Urlaub zurückkehrende Beamte müssen sich binnen 12 Stunden beim nächsten Ortskommandanten melden.

In Wetterholt haben elf Eisenbahnbeamte mit ihren Familien den Befehl erhalten, ihre Wohnung sofort zu räumen. Beleuchtungs- und Heizkörper müssen zurückgelassen werden. — Nachdem in Wilschheim bei Mainz am Samstag 19 Eisenbahnbeamte mit ihren Familien ihre Dienstwohnungen räumen mußten, wurden gestern wiederum 19 Familien aus den Dienstwohnungen ausgewiesen und müssen dieselben innerhalb 24 Stunden geräumt haben.

Der Redakteur der sozialdemokratischen Volksstimme, Rasoff, wurde durch Verfügung der Regierungs-Kommission des Saargebietes mit einer Frist von 4 Tagen ausgewiesen.

170 Familien auf die Straße gesetzt.

(W) Eine neue Gewalttat der Franzosen gegen die wehrlose Bevölkerung wird aus Offenbach gemeldet. Der Kommandant der Befehlstruppe Oberst Ulmeyer ließ die beiden dienstältesten Stadträte von Offenbach zu sich kommen und eröffnete ihnen, daß die Kasernen-Gebäude, die die Stadtverwaltung zu Wohnungen hat umbauen lassen, geräumt werden müßten. Gegenwärtig wohnen 170 Familien, meist Arbeiter und Angestellte, sowie einige vertriebene Offizier-Familien dort. Infolge der herrschenden Wohnungsnot wird es unmöglich sein, die wohnungslosen Familien anderweitig unterzubringen. Die Betroffenen sind also in dieser unheilvollen Jahreszeit mit Frauen und Kindern auf die Straße gesetzt.

30 Arbeiter bestraft.

(W) Als beim Einlaufen eines Arbeiterzuges im Bahnhof Friedrichsfeld ein Arbeiter, der eingeschlagen war, von den Franzosen aufgeweckt wurde, gaben die mitfahrenden Arbeiter ihrer Entrüstung Ausdruck, worauf die Franzosen 30 Arbeiter verhafteten und nach dem Nachtlokal brachten, wo sie gezwungen wurden, mit dem Gesicht nach der Wand gefesselt aufzustellen zu nehmen und in dieser Stellung 6 Stunden lang zu verharren. Der zuständige Betriebsrat erreichte schließlich die Freilassung dieser Arbeiter. Infolge dieses Vorfalles herrscht unter den Arbeitern starke Erregung.

Frankreichs ausgelöschte Hochöfen.

Am 1. Januar waren in Frankreich vor- handen: 221 Hochöfen, davon 152 im Osten und Lothringen. Von den 221 Hochöfen waren 116 in Tätigkeit, davon 88 im Osten und Lothringen. Von den verbleibenden 105 waren 54 in Bereitschaft und 51 im Bau oder Reparatur. Am 1. Januar stellten die in ganz Frankreich tätigen Hochöfen 52 1/2 Prozent der vorhandenen dar. Für den Osten und Lothringen war der Prozentsatz der tätigen Hochöfen 97,9. Durch Kohlenverfügungsschwierigkeiten war der Osten und Lothringen besonders fühlbar getroffen. Nachrichten über Stilllegungen liegen daher nur aus ihnen vor. Danach ist die Summe der in Lothringen und im Osten tätigen Hochöfen seit dem 1. Januar von 88 auf 46 gefallen.

Deutschlands Schicksalsstunde.

(TU) Auf der Tagung des Reichsausschusses der deutschen Zentrumspartei in Hagen hielt Reichsfinanzminister Dr. Meißner ein Referat über Deutschlands Schicksalsstunde, in dem er in großen Zügen ein Bild von der Entwicklung der Reparationsfrage vom Waffenstillstand bis heute entwarf und dann an der Hand der einzelnen Konferenzen, vor allem der von Genoa und der Verhandlungen des Anleihekomitees und anderer letzten Vorschläge nachwies, daß es stets Frankreich gewesen sei, das eine rein wirtschaftliche Lösung der Reparationsfrage zu verhindern suchte, um seine machtpolitischen Ziele zu erreichen. Der Minister sagte zum Schluß: „Wo- hin geht das Ziel unserer Abwehr? Es führt nur dahin, die Grundlage für eine rein wirtschaftliche Behandlung der Reparationsfrage zu gewinnen und damit die Möglichkeit für eine Regelung zu erhalten, die im Einklang mit Deutschlands Leistungsfähigkeit und seiner Stellung als souveräner Staat steht. Was nützt, ist vor allem die Vertiefung der Erkenntnis in Frankreich, daß der von ihm eingeschlagene Weg der brutalen Gewalt nicht zu dem Ziele einer befriedigenden Regelung der Reparationsfrage zu führen vermag. Wir müssen die Lage so

erkennen, wie sie in Wirklichkeit ist und dürfen uns in der Entschlossenheit und Geschlossenheit unserer Abwehr in keiner Weise erschüttern lassen.

Unverständnis gegenüber der Preisgestaltung.

Welch geringes Verständnis manche Behörden dem wiederholten Hinweis der Reichsregierung auf die Notwendigkeit der Preisfestlegung entgegenbringen, im Gegenteil durch ihr eigenes Verhalten neue Preissteigerungen hervorzurufen, be- kundet die Verwaltung der Reichshauptstadt durch ihre soeben verkündeten gewaltigen Preis- erhöhungen für Gas, Wasser und Elektrizität. Diese abermalige Verteu- rung der Lebenshaltung erfolgt zu einem Zeit- punkt, da in wichtigen Gewerbebezirken schwierige Lohnverhandlungen im Gange sind, die von dem Gesichtspunkt ausgehen, daß um die Preisab- wärtsbewegung möglichst zu fördern, die Lohn- erhöhungen für den Monat März auf das unum- gänglich notwendige Maß beschränkt werden sollen. Es ist zu befürchten, daß dank der rein fiskalischen Preispolitik der Stadt Ber- lin die laufenden, zum Teil so gut wie ab- geschlossenen Tarifverhandlungen auf eine ganz veränderte Grundlage gestellt werden müssen, die die Lohn- und Preisfrage aufs neue an- brehen.

Verschiedene Meldungen.

In einer offiziellen Meldung, die gestern abend vorlag, wird erklärt, daß weder eine

raumliche Ausdehnung der Be- setzung noch eine Verstärkung der Befehlstruppen zu erwarten sei. Es wird hinzugefügt, daß durch Zurückhaltung der Jahresklasse 21 unter den Fahnen für die not- wendige Truppenstärke gesorgt sei.

Der „Intransigent“ sagt: Die Belgier sollen fortan eine von den Franzosen un- abhängige Ingenieurkommission haben. Drei Maßnahmen sollen durchgeführt werden, um Kohlen zu bekommen: 1. Die auf- gestapelten Kohlen sollen abtransportiert wer- den, 2. die längs dem Rhein-Herfanelal liegen- den Kohlen sollen „zusammengesucht“ werden, 3. sollen verschiedene Bergwerke für die Be- bündelung Kohlen fördern. General De- goute hat neue Vollmachten erhalten, die heute noch ratifiziert werden sollen.

In Essen scheint sich etwas Besonderes vor- zubereiten. An allen Kreuzungen der Haupt- straße wurden Doppelposten aufgestellt, auch im Innern der Stadt, wo sonst kein militärischer Posten zu sehen war.

Die Verdringung der von den Franzosen ermordeten drei deut- schen Kommandanten morgen früh in aller Stille vor sich gehen. Nur die nächsten Angehörigen der Todesopfer dürfen an der Beerdigung teil- nehmen.

Weitere Nachrichten.

— Ein rätselhaftes Eisenbahnattentat. Wie aus Verbiers gemeldet wird, ist ein An- schlag gegen die Eisenbahnbrücke zwischen Monken und der Bahnhofsstation Nachen-West ver-

stet worden. Eine Bombe, die auf der Brücke gefunden wurde, platzte gegen 1/3 Uhr mor- gens mit dem Effekt, daß die Schienen aufge- rissen und mehrere in der Nähe liegende Hän- der zerstört wurden. Ein weiteres Unglück wurde durch die rechtzeitige Sperre der Strecke verhindert. Eine Untersuchung ist einge- leitet.

— Eisenbahnräuber als Millionäre. Der Überwachungsabteilung der Reichsbahndirektion Kassel ist es gelungen, einen Eisenbahnräuber- bande habhaft zu werden, die seit langem nachts zwischen Nordhausen und Kassel auf fahrenden Güterzügen sprang, die Wagen gewaltsam öffneten und die Fracht abwarfen, worauf diese von den Genossen aufgesucht und in Ver- stecke gebracht wurde. Die in den Güter- wagen tätigen Verbrecher sprangen an einer geeigneten Stelle vom fahrenden Zug wie- der ab. Die Verbrecher, die alle aus Weiche- rode stammten und von denen bisher acht ver- haftet worden sind, waren durch ihre Räube- reien in kurzer Zeit zu vielfachen Millionen ge- worden. Der der Eisenbahnverwaltung zu- gefügte Schaden beträgt über 100 Millionen Mark.

Briefkasten.

Abonnent in Weddinghofen. Der Arbeits- vertrag, den Sie für Ihre Tochter geschlossen haben, ist gültig und können Sie denselben nur unter Einhaltung der Kän- digungsfrist (bei monatlicher Entlohnung 14 Tage vor Monatsende) aufheben. Bei Ver- tragsbruch haften Sie für die Unkosten.

Sonderanzeigen ergehen nicht!

Heute wurde unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

stud. med.

Paul Marcus

In seinem 24. Lebensjahre von langem, schwerem Leiden durch den Tod erlöst.

Wir bitten um stille Teilnahme:

Otto Marcus

Pauline Marcus, geb. Rasche

Anna Bauer, geb. Marcus

Karl-Ernst Marcus

Cuno Bauer.

Kamen, den 14. März 1923.

749

Die Beerdigung ist am Samstag, d. 17. März, vom Trauer- hause um 3 1/2 Uhr nachm. Belloidsauche mit Dank verb.

Infolge Franzosenbesetzung ist Absatzgebiet für Alteisen u. s. w. beschränkt, hierdurch

Preissturz für sämtliche Altmaterialien.

Händler sind nicht mehr in der Lage, bisherige Preise zu zahlen.

Interessen-Gemeinschaft der Rohprodukten-Kleinhändler.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen sprechen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Elger, Bergkamen, für die trostreichen Worte am Grabe unsern innigsten Dank aus.

Familie Dietrich Büscher,

Weddinghofen.

Rotflee
Weißflee
Gelbflee
Schwedenflee
Runkelfamen

(Erdendorfer) wiedereingetroffen.

Ferner:

**Winterkappus-
pflanzen, Kohl-
pflanzen**

empfiehlt

Georg Bruns, Gärtnerei
Roosstraße 101, Fernr. 251.

Grammophonplatten
(auch zerbrochene)
Photonegative
(von 9x12 aufwärts)
Metalle
(keine Edelmetalle)
läuft ständig zu

Tagespreisen

729

Rudofa

Kamen **Hann**
Kirchstraße 10 Sternstraße 16
Telephon Kamen 73.

**Kaufe Ziegen- u.
Zickelfelle**

zu den höchsten Tagespreisen.

Fritz Schledorn,
Südramen, Dortmundstr. 24c.

**Sprung-
herd**

zu verkaufen.
Näheres in der
Geschäftsstelle
der Kamener
Zeitung. 734

Tinten zu haben
in der
Buchhandlung d.
Kamener Zeitg.

Suche für
meine Tochter,
15 Jahre, groß
und kräftig

Stellung

im Haushalt,
am liebsten
beim Landwirt.
Zu erst. in
der Geschäftsst.

Ordentliches, tüchtiges

**Tages-
mädchen,**

welches selbständig einen frauen-
losen Haushalt führen kann,
für sofort gesucht.

Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle.

Tüchtiges

Mädchen

gesucht, welches kochen kann.

Frau Steinmann,
Bahnhofstraße 56.

Suche für meinen Sohn,

15 Jahre alt,

Stellung

beim Landwirt.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle der Kamener Zeitung.



Der Polizei-Betriebs-Assistent
Emil Heiner aus Dortmund
ist vom Herrn Regierungs-Prä-
sidenten zu Arnsberg unterm
2. Januar 1923 — I 2, Nr.
3627/II — als Polizei-Betriebs-
Assistent der Stadt Kamen be-
stättigt; er ist vereidigt und in sein Amt eingeführt.

Kamen, den 8. März 1923.

Der Magistrat.

Muhrhilfe.

Wir erinnern an den Aufruf der Orts-
gruppe Kamen der „Deutschen Rotgemeinschaft“,
die sich zur Aufgabe gestellt hatte, die wirt-
schaftliche Not in unserer Stadt zu lindern.
Inzwischen ist infolge der Muhrbesetzung die
Zahl der Hilfesuchenden sowohl bei uns als
auch besonders im besetzten Gebiet immer grö-
ßer geworden. Deshalb gilt es für alle im
Erwerbsleben stehenden Bewohner der Stadt,
weitere Opfer zu bringen. Die „Deutsche Rot-
gemeinschaft“ ist von der Muhrhilfe, welche in
der Hauptsache die gleichen Ziele verfolgt, ab-
gelöst worden.

Wir bitten daher alle Kreise, das der
„Deutschen Rotgemeinschaft“ gewidmete Inter-
esse auf die Muhrhilfe übertragen zu wollen.
Zeichnungen auf Geldspenden nehmen die
Stadtkasse und die Geschäftsstelle der Kamener
Zeitung jederzeit gern entgegen. Natural-
spenden werden auf Wunsch abgeholt oder im
Wohlfahrtsamt entgegengenommen.

Kamen, den 13. März 1923.

Stadtwohlfahrtsamt.

Wollen Sie wirkungsvolle

künstlerische Plakate

zum Auslag bringen? — Dann
wenden Sie sich an die

Druckerei der Kamener Zeitung
Kamen.

Dixin das dankbare
Seifenpulver
ist sparsam im Gebrauch und billig.
ALLEINIGE HERSTELLER:
HENKEL & CO., DUSSELDORF